

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

und daran knüpfte Reuter, flug die günstigen Umstände benutzend, an. Da Belgien noch keinen Telegraphen hatte und Nachrichten aus dem Westen nur durch die Eisenbahn nach Aachen gebracht wurden, von wo sie telegraphisch weitergegeben wurden, richtete er in Holland, Belgien und Nordfrankreich Brieftaubenposten ein, wie das auch Havas getan, durch die alle Nachrichten schneller als mit der Eisenbahn über Brüssel nach Aachen kamen, von wo sie dann Reuter telegraphisch nach dem Osten weitergab. Wenn er auch nur um Stunden schneller unterrichtet war, so gewannen er und mit ihm seine Abonnenten doch oft für ihre Dispositionen in politischer und kommerzieller Hinsicht einen wichtigen Zeitraum und überflügelten so alle Konkurrenten.

Im selben Jahr, als das erste Überseekabel Calais—Dover gelegt wurde, 1851, siedelte Reuter nach London über. Hier in dieser großen Zentrale des Geldmarkts und des Handelsverkehrs wurde er erst das, was ihm als eigentliches Ziel vorschwebte: R.T.C. (Reuter's Telegram Company), Reuter schlechthin. Allerdings dauerte es noch eine Reihe von Jahren, ehe er so weit kam, und er hatte Widerstände und Hindernisse mannigfachster Art zu überwinden. Erst volle acht Jahre nach seiner Übersiedlung nach London hatte er die Genugtuung, eine seiner Meldungen im ersten Blatt der Hauptstadt zu finden. Da hatte er allerdings auch einen Rekord erreicht: denn was Napoleon III. mittags ein Uhr in den Tuilleries gesprochen hatte, konnten eine Stunde später die Times bereits ihren Lesern mitteilen. Damit war der Bann gebrochen und Reuter wurde nun R.T.C. Wie er einstmal seine Brieftaubenpost eingrichtet hatte, so hatte er in der Folge, ehe es noch Kabel nach Amerika gab, Segelschiffe, die die atlantischen Dampfer unterwegs abfangen und ihre Nachrichten eiligst ans Land brachten, von wo sie dann telegraphisch nach London gingen, und so gewann er wie damals wichtige Vorsprünge, wenn auch nur von Stunden. Als er abtrat, wurde sein Sohn Herbert sein Nachfolger, der 1915 durch Selbstmord endete. R.T.C. ist ebenso wie Havas schon lange eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von zwanzig Millionen Mark. Reuter und Havas haben, wie bereits erwähnt, uns lange vor dem Krieg, nur nicht so offenkundig, ihre Feindschaft gezeigt, und es wird nach dem Krieg eine sehr wichtige Aufgabe sein, unseren Nachrichtendienst im Ausland, um ihnen wenigstens einigermaßen das Gleichgewicht zu halten, neu zu gestalten.

Die Defensiv gegen Rußland ergab sich somit von selbst. — Kurz bevor dieser Übergang von unserer verfolgenden Offensive zum verteidigenden Stellungskrieg sich vollzog, spielte sich im Raume zwischen Dünaburg und Grodno die Schlacht bei Wilna ab. Nach dem Fall von Rowno hatten starke russische Kräfte, in der Richtung auf die Bahn Warschau—Dünaburg zurückgehend, sich im Raume von Wilna festgesetzt. Die einerseits zwischen Rowno—Wilkomir und nordöstlich davon, andererseits zwischen der Linie obere Meredschanka—Wilna—Swenzjany liegende, etwa 80 Kilometer breite Landstrecke gaben die Russen nur mit größtem Widerstreben nach und nach auf. Es war Sache der Armee Eichenhorn, sie Schritt für Schritt zurückzudrängen. Die russischen Hauptkräfte wurden unterdessen, durch starke Nachhuten gedeckt, auf Minsk weiter zurückgeführt. Es entwickelten sich dann nordwestlich der genannten Bahnlinie lang andauernde, hartnäckige Kämpfe, in denen die Russen auch zu erkennen gaben, daß die von Japan und Amerika empfangene Munition den Truppen zugeführt war.

Es ist noch zweifelhaft, ob den Russen ihr Entschluß, den Raum von Wilna auf das Hartnäckigste zu verteidigen, zum Heile gereichte. Vielleicht wäre es klüger gewesen, die Nachhuten weniger stark zu machen und die Hauptkräfte einheitlicher einzusetzen. Die über mehrere Tage sich hinziehenden Schlachten gaben uns, ehe es zum eigentlichen Entscheidungskampf bei Wilna kam, die Gelegenheit, ein Umfassungsmanöver auszuführen, wie es in diesem Kriege leider nur selten zu ermöglichen war. Der breite Raum zwischen Rowno und Dünaburg (siehe auch die Vogelschaukarte Seite 199) weist ein vielfach durchschnittenen Gelände auf. Eine große Anzahl von Seen breitet sich auf sanft gewelltem Landrücken aus und schafft manche Geländeenge, die leicht verteidigt werden kann und hinter der sich Truppenbewegungen vollziehen lassen, die der Gegner nur schwer zu ermitteln vermag, wenn er nicht über einen guten Fliegerdienst verfügt. Letzterer war bei den Russen nur in sehr geringem Grade entwickelt, wie uns die Karpathengefechte und die Rückzugschlachten in Galizien und Polen gezeigt haben. Wir nutzten das Gelände und die hartnäckige Absicht der russischen Führung, bei Wilna in Nachhutkämpfen uns aufzuhalten, dahin aus, durch unsere Kavallerie die Umfassungsbewegung zu verschleiern, die uns den Sieg in der eigentlichen Hauptschlacht vor Wilna vorbereiten sollte.

Der Ort Wilna selbst war als Hauptnotenpunkt der Eisenbahnen, als wichtiger Platz für den Nachschub und als

Der Kampf um Wilna.

Von Major a. D. Ernst Morajt.

(Hierzu das Bild Seite 374.)

Der schier endlose Rückzug der Russen wurde nach der Übernahme des Oberbefehls durch den Zaren an einigen Stellen unterbrochen. Es schien der ernste Versuch gemacht zu werden, zunächst unsere seit Monaten andauernde Offensive zum Stehen zu bringen, um sie dann durch starken Gegenstoß zurückzuwerfen. Wie vorweg bemerkt werden soll, ist letzteres den Russen nirgends gelungen, während man zugeben muß, daß der Stillstand unserer Operationen im Osten bis zu einem gewissen Grade auf der weit über 1000 Kilometer langen Front eingetreten ist. Zwar lag der Grund hierfür nicht nur an dem Aufraffen der Russen und in der Verstärkung ihrer Heere, welche zeitlich mit der Übernahme des Oberbefehls durch den Zaren zusammenfiel, sondern auch in dem leitenden Gedanken unserer Strategie. Dieser wurde mehr oder minder beeinflusst durch das Auftreten unserer westlichen Feinde in Frankreich und Belgien, und andererseits durch die Vorbereitungen, die von langer Hand her für den serbischen Feldzug zu treffen waren.



Serbische Soldaten an einer Feldküche.

Phot. Gebr. Gaedel, Berlin.